



Send me on my way – Kapitel 1

Er wurde wach, noch bevor der Wecker klingelte.

Doch damit hatte er bereits gerechnet. Wann immer etwas aufregendes bevorstand, konnte er einfach nicht schlafen. Die ganze Nacht hatte er sich gewälzt, immer wieder an seine Zimmerdecke gestarrt und aus Verzweiflung sogar den altbekannten Trick angewandt, kleine Wollys zu zählen, doch nichts hatte geholfen. Dabei konnte er am heutigen Tag jedes Fünkchen Energie gut gebrauchen.

Irgendwann musste er sich seufzend eingestehen, dass es nichts brachte. Ob er überhaupt richtig geschlafen oder nur ein wenig gedöst hatte, konnte er nicht einschätzen. Doch es war sinnlos, zwanzig Minuten vorm Klingeln aufzustehen – da konnte er sich genauso gut gleich aufraffen. Zumal die Taubsis vor seinem Fenster bereits seit zwei Stunden zwitscherten und ihm den letzten Nerv raubten. Am Ende des Tages würde er dafür sicher erschöpft ins Bett fallen und sofort tief schlummern.

Wo auch immer das sein würde. Denn noch hatte er keine Ahnung, wo er die nächste Nacht verbringen würde. Und das würde die nächsten Wochen so bleiben.

Gähmend raffte der junge Mann sich auf, blieb noch einige Sekunden desillusioniert an der Bettkante sitzen und schlurfte dann zu seinem Kleiderschrank. Die meisten seiner Klamotten steckten in der bereits gepackten Tasche, doch sein heutiges Outfit stellte er aus den Resten zusammen. Eine zerschlissene, dunkelgraue Jeans, dazu ein schlichtes, weißes Shirt und eine Collegejacke, deren rotgefärbte Ärmel zu seinen Haaren passten, die gerade in alle Richtungen abstanden. Ein Blick in den kleinen Wandspiegel verriet seine harte Nacht, denn dunkle Schatten lagen unter den eigentlich strahlend blauen, aufgeweckten Augen. Er wusste jetzt schon, dass sein bester Freund ihn damit später aufziehen würde. Der Kerl konnte einfach *immer* schlafen.

Am Rest von ihm gab es jedoch, seiner Meinung nach, nichts auszusetzen. Der Rotschopf wusste, dass er das gute Aussehen seines Vaters geerbt hatte. Daran konnten auch ein paar Augenringe nichts ändern.

Ehe er in seine Klamotten schlüpfen würde, wollte er sich noch eine Dusche gönnen. Wer wusste schon, wann er das nächste Mal funktionstüchtige Kläranlagen benutzen konnte? Die nächsten Wochen würden aus einer Menge Camping unter freiem Himmel und aus nur wenigen Hotelzimmern bestehen.



Denn heute startete das Abenteuer seines Lebens.

Schon beim Verlassen seines Zimmers strömte das erste Adrenalin des Tages durch seinen Körper. Die Müdigkeit machte der Aufregung Platz, denn das Schwerste stand ihm noch bevor – der Abschied von seiner Mutter.

Natürlich war sie schon wach, handwerkelte in der Küche und sprach leise mit ihren Pokémon, die jeden Morgen um sie herumwuselten und ihr Frühstück verlangten. Wahrscheinlich hatte auch sie die ganze Nacht nicht geschlafen.

Der Gedanke ließ ihn schmunzeln, doch er steuerte bewusst zuerst das Badezimmer an. Er brauchte noch ein wenig Zeit, um sich darauf vorzubereiten. Nach einer erfrischenden Dusche würde er sich gewappneter fühlen.

Eine halbe Stunde später hatte er keine Ausrede mehr. Er war erfrischt, steckte in den ausgesuchten Klamotten, hatte alle Hygieneartikel eingepackt und einen letzten, prüfenden Blick in den Spiegel geworfen.

Gerade in dem Moment, als er das Badezimmer verlassen wollte, klopfte es an der Tür.

„Reeve? Bist du fertig?“

Der Angesprochene öffnete die Tür und grinste seiner Mutter entgegen. „Guten Morgen, Mom. Ich rieche schon mein Lieblingsfrühstück.“

Lachend schloss die Brünnette ihren deutlich größeren Sohn in die Arme. Es schien ihr als wäre es erst gestern gewesen, dass sie sich zu ihm hatte hinunterbeugen müssen – und nun überragte er sie um einiges. „Ich lasse dich nicht ohne eine ordentliche Stärkung gehen!“

Wie auf Kommando meldete sich sein Magen, sodass er ihr aufgeregt in die Küche folgte.

Vorher hatte Reeve jedoch ein dringenderes Problem. „Weißt du, wo Kat ist?“

Das Pikachu seiner Mutter begrüßte ihn mit einem freudigen Quietschen, doch sein Vulpix war nirgendwo zu sehen.

„Ich habe sie kurz in den Garten gelassen. Wahrscheinlich hat sie dank dir wieder kein Auge zubekommen, hm?“ Seine Mutter zwinkerte ihm zu und rückte ihre Brille zurecht. Sie hatte eine so junge, lockere Ausstrahlung, dass es nicht selten vorkam, dass sie für Reeves ältere Schwester gehalten wurde. Ihre braunen Haare trug sie meistens zu einem praktischen Zopf gebunden – und sie hatte eine merkwürdige Vorliebe für Overalls. Reeve erinnerte sich noch gut daran, wie sein Vater sie stets dafür aufgezo-gen hatte, doch in seinem Blick war stets zu erkennen gewesen, wie sehr er sie liebte. Äußerlich kam sein Sohn komplett nach ihm, denn



die haselnussfarbenen Augen seiner Mutter hatte er genauso wenig geerbt wie das Schokoladenbraun ihrer Haare.

Schuldbewusst kratzte er sich am Nacken und zuckte mit den Schultern. „Kann ich was dafür, dass sie ihr Körbchen komplett ignoriert und lieber bei mir im Bett schläft?“

Sie wussten beide, dass es Jammern auf dem höchsten Niveau war. Reeve liebte sein kleines Fuchspokémon abgöttisch. Nachdem sein Vater verschwunden und später für tot erklärt worden war, war es beinahe das Einzige, was dem Sohn von ihm geblieben war. Denn kurz vor seiner Abreise hatte das Vulnora seines Vaters überraschend ein Ei hinterlassen, aus dem schließlich Reeves beste Freundin geschlüpft war. Seither hatte die Kleine jede Nacht in seinem Bett verbracht – selbst dann, wenn sie sich über seinen unruhigen Schlaf beschwerte.

Als würde sie riechen, dass über sie gesprochen wurde, ertönte ein leises Fiepen. Ein Blick zum Fenster ließ Sohn und Mutter lachen, denn dort stand sein kleines Vulpix und stemmte schmollend beide Vorderpfoten gegen das Glas.

Sobald Reeve ihr die Tür geöffnet hatte, sprang sie auf seinen Arm und drückte ihre Nase als Morgengruß gegen seine Wange. „Morgen, Kat. Sorry, ich habe dich sicher wachgehalten, huh?“

Sie gurrte zustimmend, schien ihm jedoch keine Vorwürfe zu machen – was eine echte Erleichterung war, denn mit den Jahren hatte sie sich zu einer kleinen Diva entwickelt, die durchaus manchmal zickig sein konnte.

„Na kommt, ihr beiden, sonst wird alles kalt!“

Sofort lief Reeve das Wasser im Mund zusammen, als er sich umdrehte und das Frühstück begutachtete. Knuspriger, dampfender Bacon, dazu ein wenig Rührei und Pancakes als Nachschick, von denen der Ahornsirup triefte. Seine Mom hatte sich mal wieder selbst übertroffen. Doch selbst mit seinem riesigen Magen würde er nicht alles davon schaffen.

„Mom, kann ich-“

„Ich habe euch bereits etwas für die Reise eingepackt“, unterbrach sie ihn lachend und deutete auf zwei große Lunchpakete, welche abseits auf einer Küchentheke standen.

Breit grinsend ließ Reeve sich daraufhin am Tisch nieder, während Kat zu ihrem gefüllten Napf sprang und dem Pikachu Gesellschaft leistete. „Du bist die Beste.“



Gut eine Stunde lang verbrachten die beiden am Frühstückstisch. Reeve hatte sich den Wecker so früh gestellt, um noch etwas Zeit mit seiner Mutter zu haben. Manchmal leistete sein Kindheitsfreund, der im selben Dorf wohnte und bald zu ihm stoßen würde, ihnen Gesellschaft, doch ihren vorerst letzten, gemeinsamen Morgen hatten sie bewusst allein verbringen wollen.

Er merkte, dass ein paar Mal ein Kloß in seinem Hals aufsteigen wollte, doch er drückte ihn jedes Mal weg. Reeve konnte nicht bestreiten, dass ihm der Abschied schwerfallen würde, denn ja, er war ein kleines Muttersöhnchen. Keines von dieser unangenehmen Sorte, das nicht selbstständig war und ständig an ihrem Rockzipfel klebte. Doch nach dem Ableben seines Vaters hatten die beiden eben eine besonders enge Verbindung aufgebaut und viele Schwierigkeiten gemeinsam bewältigt. Insgeheim sorgte er sich mehr darum, wie sie ohne ihn zurechtkommen würde als er sich um seine Reise sorgte.

„Und du hast auch ganz sicher alles dabei? Ausweise, Geld? Dein Rotom? Ladekabel?“

„Das hast du mich alles schon dreimal gefragt. Entspann dich, Mom.“ Reeve bemühte sich, geduldig zu bleiben, rollte jedoch mit den Augen. „Außerdem kannst du mir zur Not alles nachschicken.“

„Nicht bei zu hohen Versandkosten, junger Mann“, tadelte sie ihn gespielt empört, seufzte dann jedoch und lehnte sich im Stuhl zurück. Sie beide waren pappsatt und zögerten eigentlich nur die Minuten hinaus, bis es an der Tür klingeln würde. „Du schreibst mir regelmäßig, damit ich weiß, dass es dir gut geht. Verstanden?“

„Dasselbe wollte ich dir auch sagen“, konterte er grinsend, beugte sich runter und hielt Kat ein Stück Bacon hin, das diese genüsslich verputzte. „Ich komme schon zurecht. Du vergisst, dass ich nicht der einzige Trainer bin. In Notsituationen helfen wir einander aus. Und bis Engine City bin ich nicht mal allein unterwegs.“

„Ich weiß das alles. Es ist nur...“ Ihr Blick glitt zu einer kleinen Anrichte im Flur. Dort stand eines der wenigen Bilder, auf denen noch die gesamte Familie zu sehen war. Reeve, etwa im Alter von fünf Jahren, welcher vom stolz grinsenden Vater gehalten wurde, während sein anderer Arm an der Taille seiner Mutter ruhte, daneben das elegante Vulnona und das quirlige Pikachu.

Sie hatte immer geahnt, dass ihr Sohn eines Tages zur Arena-Challenge aufbrechen würde. In ihm steckten der Abenteuergeist seines Vaters, der Drang, sich beweisen zu wollen und der Ehrgeiz, seine Ziele zu erreichen. Als kleines Kind hatte sie es noch hoffnungsvoll als „kleine



Phase“ abgetan, doch sein Wunsch hatte sich bis zum heutigen Tag nicht geändert. Wäre es nach Reeve gegangen, wäre er wohl direkt am Tag seines achtzehnten Geburtstags aufgebrochen, doch sie hatten den Kompromiss geschlossen, dass er erst seinen Schulabschluss machen und vorher etwas Trainingserfahrung sammeln sollte. Zähneknirschend und etwas misstrauisch hatte der Rotschopf zugestimmt, sodass seine Reise nun also fast zwei Jahre später begann – kurz vor seinem zwanzigsten Geburtstag. Die Challenge startete jedes Jahr im Juli, da die warmen Monate des Jahres besser zum Campen geeignet waren – etwas, um das kein Trainer herumkam.

Obwohl ihr all das bewusst war, überwog die Sorge. Eine Mutter würde sich wohl immer um ihr Kind sorgen, doch aufgrund ihrer Vergangenheit fiel es ihr besonders schwer, ihren Sohn ziehen zu sehen.

„Mom...“ Sofort schlug Reeve einen sanfteren Tonfall an, den man bei ihm sonst wohl nie hörte. Er löste sich vom Stuhl, ging neben seiner Mutter in die Hocke und nahm ihre Hand – eine Geste, die sie früher oft bei ihm genutzt hatte, wenn er sich beim Spielen draußen wieder verletzt hatte und schluchzend zu ihr gekommen war. „Ich versteh deine Sorge. Aber du musst mir vertrauen, okay? Ich baue keinen Blödsinn. Und ich melde mich regelmäßig, versprochen. Außerdem habe ich die beste Aufpasserin bei mir.“

Vulpix wusste, dass sie gemeint war, gurrte einmal euphorisch und fuhr dann damit fort, ihr ohnehin schon seidiges Fell zu putzen.

Das entlockte seiner Mutter wieder ein Lachen, doch der Rotschopf sah genau, wie sie die ersten, aufsteigenden Tränen fortblinzelte. „Glaub mir, ohne sie würde ich dich auch nicht aufbrechen lassen.“ Zärtlich wuschelte sie durch seine karminroten Strähnen. „Bevor du gehst, habe ich noch etwas für dich. Betrachte es als verfrühtes Geburtstagsgeschenk.“

Ahnungslos sah er ihr nach, als sie aufstand und zu der kleinen Anrichte schritt. Dort wühlte sie einen Moment in einer der Schubladen. Wenigstens hatte er so einige Sekunden Zeit, selbst nochmal durchzuatmen, denn der Kloß in seinem Hals war wieder da.

Schließlich kehrte seine Mutter mit einer kleinen Schatulle zurück, drückte sie ihm in die Finger und legte dabei eine Hand an seine Wange. „Sie gehörten deinem Vater. Er hätte gewollt, dass du sie bekommst. So kann er dich auf deinen Reisen beschützen.“

Obwohl Reeve noch nicht einschätzen konnte, was ihn erwartete, stach es bei ihren Worten in seiner Brust. Wie viele Kinder heute wohl von *beiden* Eltern verabschiedet wurden?



Hastig schob der Rotschopf den Gedanken beiseite. Er wollte nicht undankbar sein. Natürlich vermisste er seinen Dad jeden Tag, doch er wusste, dass seine Mutter ihr Leben lang alles getan hatte, um ihm seine Zukunft zu ebnen. Es gab keinen Menschen, vor dem er größeren Respekt hatte.

Langsam zog Reeve den Deckel von der kleinen, schwarzen Schachtel – und als er den Gegenstand darin erkannte, verschwamm seine Sicht. Er hatte sich lange zusammengerissen, doch nun konnte er seine Tränen unmöglich zurückhalten.

Zwei silbern glänzende Erkennungsmarken blitzten ihm entgegen. Sie baumelten an einem schwarzen Lederband, das er mit zitternden Fingern herauszog, um sie besser betrachten zu können. Langsam strich er über die kleinen, eingravierten Buchstaben.

James Cole.

Der Name seines Vaters.

„Wann... wann hast du...“, begann er mit brüchiger Stimme, konnte seine Frage jedoch nicht vollenden.

„Sie wurden mir zugesendet. Von seiner Einheit, kurz, nachdem...“ Die Brünnette haderte selbst mit sich, zog ihre Brille von der Nase und wischte sich schluchzend über die Augen.

„Tut mir leid, mein Schatz. Du warst so jung. Ich wollte dich dem Schmerz nicht aussetzen...“ Ehe sie noch mehr sagen und sich entschuldigen konnte, zog Reeve sie in seine Arme. „Hey, hör auf. Wenn du weinst, muss... ich auch...“

Natürlich war es längst zu spät. Ihnen beiden rannen Tränen über die Wangen, doch es war ohnehin nur eine Frage der Zeit gewesen. Der Abschied war für sie beide schwer, doch Reeve hätte niemals mit diesem Geschenk gerechnet. Natürlich wusste er, dass sein Vater und dessen Vulnona bei einem Militäreinsatz ums Leben kamen – doch bis heute fiel es ihm schwer, mit jemandem darüber zu sprechen. Eigentlich konnte er nicht mal darüber *nachdenken*.

Deshalb bedeutete dieses Andenken ihm die Welt.

Sobald er sich einigermaßen gefasst hatte, drückte er einen flüchtigen Kuss auf die Stirn seiner Mom – eine Geste, die er wirklich nur in besonderen Momenten nutzte. „Danke, Mom. Ich... nach Kat ist es das schönste Geschenk, das du... das *ihr* mir machen konntet...“

Schniefend zog seine Mutter ein Taschentuch aus ihrem Overall – irgendwie schienen Mütter einfach *immer* Taschentücher dabei zu haben – und schnäuzte einmal hinein. Trotzdem



lächelte sie dabei, als sie beobachtete, wie ihr Sohn die Kette sofort um seinen Hals legte.

„Du bist so schnell erwachsen geworden...“

Ein leises Jaulen hielt Reeve von einer Antwort ab. Ein Blick nach unten zeigte, dass sein Vulpix an seinem Hosenbein kratzte und offenbar hochgehoben werden wollte. Kat war schon immer besonders empathisch gewesen und immer sofort zur Stelle, um „ihren Jungen“ zu trösten.

Lächelnd tat er ihr den Gefallen und ließ zu, dass sie seine Tränen fortschleckte. „Gutes Mädchen, gutes Mädchen...“, beruhigte er sie dabei leise, damit sie wusste, dass es halb so wild war.

Keiner von ihnen war mental darauf gefasst, dass es an der Tür klingelte, sodass sie beide zusammenzuckten. Reeve warf einen irritierten Blick zur Uhr, die in der Küche hing. Wann war die Zeit so verfliegen?

„Shit. Ich hab´ noch nicht alles eingepackt.“ Fluchend setzte er sein Vulpix wieder ab und hetzte in sein Zimmer. „Lässt du ihn kurz rein, Mom? Ich brauch nur fünf Minuten!“

Offenbar froh, dass die schmerzhafteste Situation fürs Erste vorüber war, schob seine Mutter ihre Brille zurück auf ihre Nase. „Na klar. Aber beeil dich, der Zug wartet nicht auf euch!“

„Schon klar!“ Hastig stieß er seine Zimmertür auf. Im Hintergrund bekam er gerade noch mit, wie sein bester Freund – und zukünftiger Rivale – seine Mutter erst euphorisch und dann besorgt begrüßte, sobald er ihren Zustand bemerkte. Doch darum konnte er sich gerade keine Gedanken machen, denn erst wollten noch die letzten Sachen in seine Reisetasche gestopft werden. Sein Vulpix sah ihm dabei neugierig zu, war ansonsten jedoch keine große Hilfe.

Innerhalb kürzester Zeit hatte Reeve seine Badezimmerutensilien verstaut, gecheckt, ob er wirklich die wichtigsten Dokumente dabei hatte und war schonmal in seine recht teuren Trainingshandschuhe geschlüpft, bevor er sie doch noch liegen ließ. Der Gürtel, an dem hoffentlich bald zahlreiche Pokébälle baumeln würden, durfte ebenfalls nicht fehlen.

„‘Kay. Das sollte alles sein.“ Mit einem tiefen Seufzer schulterte Reeve seine Tasche und strich seinem wartenden Vulpix über den Kopf. „Bereit zum Aufbruch?“

Die kleine Füchsin hüpfte einmal, rieb sich an seiner Hand und stolzierte in den Flur.

Ehe er ihr folgte, hielt Reeve ein letztes Mal im Türrahmen inne. Er ließ seinen Blick durchs Zimmer schweifen. Das Zimmer, das ihm die letzten Jahre Trost gespendet und ihn auf bereits so vielen Etappen seines Lebens begleitet hatte.



An den Wänden erkannte man Rückstände von Klebeband, wo früher einige Poster gehangen hatten, die ihm irgendwann zu peinlich geworden oder durch andere ersetzt worden waren. Das großzügige, breite Regal war gefüllt mit allerhand Comics, Kochbüchern und Pokémon-Ratgebern, hier und dort lagen ein paar alte Actionfiguren und besonders seine Video-spiele würde er wohl schmerzlich vermissen. Dafür würde keine Zeit sein. Sein Schreibtisch war genauso chaotisch wie immer, unter den tausend Papieren, Stiften und Texten kaum noch zu erkennen – und die paar wenigen Poké-Plüschis, die er besaß und von denen er sich nicht hatte trennen können, türmten sich versteckt in einer hinteren Ecke. Der kleine, alte Fernseher würde nun wohl eine ganze Weile Urlaub bekommen – genau wie die Hefte, welche versteckt unter seinem Bett lagen und die jeder Junge seines Alters besaß. Hoffentlich kam seine Mutter nicht auf die Idee, ausgerechnet dort zu putzen.

In einer anderen Ecke lag eine alte, wahrscheinlich nicht mehr funktionstüchtige Gitarre, an der sein Blick einige Momente länger hängen blieb. Sollte er...? Nein, sie wäre nur zusätzlicher Ballast und er konnte sich nicht vorstellen, sie ausgerechnet jetzt benutzen zu wollen. Ein Lächeln schlich sich auf Reeves Gesicht. Ihr Haus mochte klein sein, sehr ländlich und nicht so luxuriös, wie er es manchmal gern gehabt hätte – doch er hatte eine gute Kindheit und Jugend gehabt, allen Widrigkeiten zum Trotz.

Es wäre seltsam gewesen, letzte Worte an ein Zimmer zu richten, daher beließ er es dabei und schloss die Tür. Nächstes Mal, wenn er hierher zurückkehrte, würde er wohl nicht mehr derselbe sein. Wer wusste schon, was für Abenteuer er erleben und als was für eine Person er heimkehren würde?

Eines stand fest: Er konnte es kaum erwarten, es herauszufinden.

Den schlimmsten, tränenreichsten Abschied hatte Reeve für heute hinter sich. Natürlich drückte er seine Mutter ein zweites Mal, löste sich dann jedoch schnell von ihr, denn sein bester Freund drängte zur Eile.

„Reeve! Komm schon, sonst verpassen wir Delion!“

Hop konnte man nur mit vier Worten beschreiben: ein Ausbund an Freude. Äußerlich glich er seinem älteren Bruder – dunkle Haut, goldene Augen und lilafarbenes Haar –, doch innerlich konnte Reeve sich manchmal kaum vorstellen, dass sie aus einer Familie stammten. Selbstbewusst und laut waren sie scheinbar beide, doch Hop war deutlich ungestümer, hibbeliger und tollpatschiger. In ihrer Kindheit hatten sie manchmal mit dem heutigen Champ gespielt,



trotzdem konnte Reeve sich kaum daran erinnern, ob Delion in seiner Jugend ähnlich gewesen war. Die Nähe zu Hops Familie hatte jedenfalls zur Folge, dass beide Jungs zu dem Älteren aufsahen und ihn als Vorbild betrachteten.

Ein Grund mehr, sich zu beeilen – denn eben dieses Vorbild würden sie gleich treffen.

Nach einem kleinen Wangenkuss für seine Mutter – den sie nur bekam, da sie sich eine Weile nicht sehen würden! – konnte der Rotschopf sich endlich losreißen. Er verbot sich, nochmal zurückzuschauen, sonst würde der Kloß nur in seinen Hals zurückkehren. Stattdessen gesellte er sich schnell zu seinem Kumpel und sie tauschten eine Brofist.

„Bereit für den zweiten Platz?“, fragte Reeve neckend nach, doch wie erwartet bekam er nur ein breites Grinsen und einen selbstsicheren Konter zurück.

„Wollte ich dich auch gerade fragen!“

Lachend tauschten sie noch ein paar herausfordernde Bemerkungen, während sie den kleinen Feldweg nach Brassbury entlang schritten. Hops Wolly hüpfte aufgeregt neben ihnen her, Vulpix machte es sich lieber auf Reeves Schulter bequem und ließ die Hinterpfoten an seinem Rücken runterbaumeln.

Beide Pokémon drückten sich jedoch etwas angespannt an ihre Trainer, denn je näher sie dem kleinen Nachbarörtchen kamen, desto lauter wurde das Jubeln, Pfeifen und Lachen einer Menschenmenge. Scheinbar hatten sich alle Bewohner des Ortes dort versammelt.

Reeve und Hop warfen sich einen Blick zu. Natürlich kannten sie den Grund dafür.

„Mist. Wir sind wohl schon zu spät. Jetzt dürfen wir erstmal warten, bis sie meinen Bruder wieder atmen lassen.“ Seufzend, aber auch mit einem stolzen Grinsen stellte Hop sich etwas abseits der Menge. Sie hatten nie darüber gesprochen, doch Reeve konnte sich vorstellen, wie schwer es war, im Schatten eines älteren Geschwisterteils zu stehen. Überall war zu hören, dass die Leute nach Autogrammen, Selfies und anderen Formen der Aufmerksamkeit verlangten. Delion war zwischen der Menge kaum zu erkennen.

„Als Champion kann er seine Fans nicht einfach hängen lassen. Als sein Nachfolger stelle ich mich auch schonmal drauf ein.“

Lachend verpasste Hop ihm einen Schlag gegen den Arm. „Du spinnst doch! Wir teilen dasselbe Blut, da kannst du nicht mithalten!“

„Eben. Vielleicht wird’s mal Zeit für neues Blut.“ Unbeeindruckt erwiderte Reeve die Geste, ging dann jedoch in die Hocke und entschuldigte sich mit einem tröstenden Kraulen bei seinem Vulpix, das bei all dem Geboxe meckernd von seiner Schulter gesprungen war. Dann



ließ er seinen Blick für einen Moment über Brassbury wandern.

Außer einer Boutique, einem Beerenladen, dem Pokémon-Labor, einem Bahnhof und dem Pokécenter hatte das kleine Örtchen nicht viel zu bieten. Trotzdem erinnerte er sich wirklich gern daran zurück, wie er als Kind mit seiner Mutter beinahe jedes Wochenende hergekommen war, um die Seele baumeln zu lassen oder Einkäufe zu erledigen. Auch die Schule, welche er und Hop all die Jahre zusammen besucht hatten, befand sich etwas abseits des Trubels und war im selben, alten Baustil erhalten, der größtenteils aus roten Backsteinen zu bestehen schien. Es mochte nicht viel sein, doch es war jahrelang Teil seiner Heimat gewesen. Manchmal hatte er natürlich auch Verwandte außerhalb besucht, doch dieses Mal war es anders – dieses Mal stand Reeve am Bahnhof, ohne zu wissen, wann er wiederkehren würde. Es war ein seltsames Gefühl. Ein kleiner Teil in ihm schrie danach, umzudrehen und die irrwitzige Idee hinzuwerfen, doch er wurde unterdrückt, als Delion die beiden Jungs entdeckte und ihnen zuzwinkerte. „Entschuldigt mich, ich muss mich um die Zukunft unseres Landes kümmern. Keine Sorge, ich bin bald wieder für euch da!“

Er führte noch eine kleine Abschlusspose vor, die Menge jubelte und teilte sich, als wäre Delion ein Heiliger, den sie nicht zu berühren wagten. Es war gleichzeitig beeindruckend und einschüchternd, sodass Reeve im ersten Moment die Sprache versagte. Er hatte Delion sicher ein, zwei Jahre nicht gesehen und es hatte gereicht, um den Champion zu einem echten Mann reifen zu lassen.

Er hatte immer noch die gleichen, aufgeregt funkelnden Augen seines Bruders, trug sein Haar jedoch länger und hatte sich inzwischen einen kleinen Bart wachsen lassen. Sein Outfit war nicht unbedingt pompöser als das Trainingsoutfit vieler anderer Trainer, dafür jedoch der lange Mantel, der stets hinter ihm her wehte und alle Blicke auf sich zog. Eines war sicher – Delion liebte den großen Auftritt und wusste damit umzugehen.

„Delion!“

Es war schön zu sehen, dass Hop sich von dem ganzen Trubel nicht einschüchtern ließ. Mit einem freudigen Strahlen sprang er seinen Bruder an, welcher die Geste mit einem dröhnenden Lachen erwiderte und ihn in den Schwitzkasten nahm. „Mit jedem Besuch wird es ein wenig schwieriger, dich noch unter meinen Arm zu klemmen!“

„Warts nur ab, irgendwann bin ich größer als du!“

Reeve ließ den beiden Geschwistern ihren Moment. Nicht selten hatte er sich gefragt, wie sein Leben wohl mit einem Bruder verlaufen wäre – andererseits stand Hop ihm nahe genug,



um ihn fast schon als solchen zu bezeichnen. Doch auch darüber hatten die beiden Jungs nie geredet – Hop selbst hätte damit wohl kein Problem, Reeve hingegen fiel es etwas schwer, seine ehrlichen Gefühle in Worte zu fassen.

Daher hielt er sich die ersten Sekunden im Hintergrund, kraulte sein Vulpix nervös weiter und ließ erst von ihr ab, als auch Delion Hop endlich aus seinem Griff entließ. „So wie’s aussieht, wird Reeve uns bald beide überragen.“

Das ließ den jungen Trainer glatt erröten. Verdammt, er benahm sich wie ein verliebtes Teenagermädchen!

Mit einem Räuspern erwiderte er die freundliche Umarmung des Champions – zugegeben, er genoss die neidischen Blicke der vorbeilaufenden, tuschelnden Leute auch ein bisschen – und war froh, dass seine Stimme nicht zwei Oktaven in die Höhe schoss. „Hey, Delion. Was führt dich eigentlich so spontan nach Brassbury?“

Der Ältere schien nur auf die Frage gewartet zu haben, denn er zwinkerte ihnen zu und kramte kurz in seiner Hosentasche. „So einiges. Aber das Wichtigste zuerst...“

Neugierig reckten die beiden Jungs den Kopf, um zu erkennen, was er hervorzog, doch Delion hatte seinen Spaß dran, es spannend zu machen. „Hop, tut mir leid, doch ich musste Mutter in eine Kleinigkeit mit reinziehen. Du und Reeve, ihr hattet doch letzten Monat einen Trainingskampf in unserem Garten gegen ein paar andere Trainer, erinnerst du dich?“

Der Angesprochene blinzelte irritiert. „Woher weißt du das denn?“

„Es war von mir geplant. Mom hat das Ganze heimlich aufgenommen, damit ich es mir später ansehen konnte. Ich konnte nicht vor Ort sein, musste aber sicherstellen, dass ihr die hier verdient.“

Endlich überreichte er ihnen die geheimen Gegenstände. Erst stellte Reeve irritiert fest, dass es sich lediglich um einen Brief handelte, doch seine Augen wurden tellergroß, als er begriff, was er da in Händen hielt.

„D... du... du gibst uns deine Empfehlung für die Arena-Challenge?“ Nun versagte seine Stimme doch ein wenig.

„Ohne eine Empfehlung könnt ihr nicht antreten.“ Grinsend legte Delion ihnen beiden jeweils eine Hand auf die Schulter. „Ihr habt euch gut geschlagen. Dieses Potenzial sollte man nicht verschwenden.“

„D-das glaub ich ja jetzt nicht...“ Kleinlaut starrte Hop auf den Brief, zu seinem Bruder, wieder auf den Brief, wieder zu seinem Bruder. Offenbar dauerte es eine Weile, bis die



Information sein Hirn wirklich erreicht hatte. „Darfst du das bei deiner eigenen Familie überhaupt?“ Aus seiner Stimme war Sorge herauszuhören. Reeve verstand sofort – Hop wollte nicht, dass jemand glaubte, er hätte einen unfairen Vorteil.

„Mach dir darum keine Gedanken. Ich habe das Ganze mit anderen, befähigten Leuten abgesprochen, um jeglichen Vorwürfen vorzubeugen. Du kannst die Empfehlung bedenkenlos vorzeigen.“

Die beiden Jungs atmeten auf, dann strahlten sie bis über beide Ohren. Eine Empfehlung vom Champion selbst – besser konnte ihr Abenteuer gar nicht starten! Sie beide hatten geglaubt, sich die Empfehlung erst noch hart erarbeiten zu müssen. Keiner von ihnen hatte geahnt, dass sie diesen Schritt längst hinter sich hatten.

Delion hob einen Finger. „Aber! Ruht euch ja nicht darauf aus. Ihr habt noch eine Menge zu lernen.“

Reeve hörte ein leises Seufzen neben sich. „Und schon geht's los...“

„Präg dir das Ganze besser gut ein, Hop. Nicht jeder bekommt kostenlose Tipps von mir“, ermahnte der Ältere ihn, sodass Reeves Kumpel prompt verstummte. „Du hast deine Pokémon gut unter Kontrolle. Doch du bist noch zu ungestüm und handelst schnell unbedacht. Daran solltest du zuerst arbeiten.“

Reeve graute es schon davor, seine eigenen Schwächen zu hören zu bekommen, gleichzeitig *wollte* er sie kennen. Ohne Kritik konnte er sich kaum verbessern – außerdem kam diese Kritik immerhin von einem waschechten Profi!

„Reeve.“ Da war er, Delions analysierender Blick. Sowohl der Trainer als auch sein Vulpix zogen ein wenig den Kopf ein und warteten ab. „Du bist ein guter Taktiker. Du informierst dich über die Schwächen deiner Gegner. Allerdings ignorierst du dabei deine eigenen. Lerne, deine Schwächen zu akzeptieren und bereite für jede von ihnen eine passende Verteidigung vor, dann kann dir nicht mehr viel passieren.“

Reeve atmete auf. Das war halb so schlimm gewesen – und nichts, was ihn überraschte. Denn ja, leider entsprach es der Wahrheit. Trainer neigten dazu, ihr Verhalten und ihren Charakter in Pokémon-Kämpfe einfließen zu lassen – kein Wunder also, dass er seine Schwächen zu verbergen versuchte. Denn eigentlich war es ihm zuwider, *überhaupt* welche zu haben.

„Nehmt es euch nicht zu sehr zu Herzen.“ Ein breites Lächeln machte Delions strengem Ton Platz. Prompt war seine übliche Art wieder da. „Die Arena-Challenge birgt viele



Herausforderungen, an denen ihr und eure Gegner wachsen werdet. Beflügelt euch gegenseitig und vergisst nie, dass ihr auf derselben Seite steht.“

„Du beginnst schon wieder zu schwafeln, großer Bruder.“ Nur Hop traute sich, den Champion so zurechtzuweisen, welcher es ihm jedoch nicht übelnahm.

„Uns läuft ohnehin die Zeit davon. Ihr dürft euren Zug nicht verpassen.“

„Und du darfst deine Fans nicht warten lassen?“ Mit einem fragenden Grinsen nickte Reeve zu einer Meute giggelnder, junger Frauen, die sich auffällig unauffällig ständig in ihrer Nähe aufhielten.

Delion folgte seinem Blick schmunzelnd. „Unter anderem. Ich habe Sania versprochen, nochmal vorbeizuschauen.“

Reeve warf einen Blick auf das Pokélabor, nur einige Meter entfernt von ihnen. Bereits vor einer Woche hatten er und Hop hier ihre Pokédex-Erweiterung von der Enkelin der Professorin Magnolica bekommen. Sie war hübsch, clever und seiner Meinung nach viel zu sehr in ihre Wissenschaft vertieft. Das und die Tatsache, dass sie einige Jahre älter war, führte jedes Mal zu einem Korb, wenn der freche Rotschopf sein Glück versuchte. Hop machte sich jedes Mal darüber lustig – selbst das würde ihm fehlen.

„Pass auf, dass deine Fangirls das Ganze nicht mitbekommen“, witzelte Reeve noch und hob sein Kat dabei auf seine Arme, als sie bettelnd an seinem Bein kratzte. Offenbar wurde ihren Pokémon langsam langweilig – manchmal waren sie eben doch wie kleine Kinder.

Delion schenkte ihnen ein letztes, dröhnendes Lachen und eine herzliche Umarmung. „Das schwere Los eines Champions! Strengt euch an, dann dürft ihr diese Bürde selbst bald tragen!“

Reeves Augen begannen zu funkeln. Von einer Meute kreischender Ladys umringt zu sein, die nur seinetwegen da waren... das war kaum vorzustellen! Hoffentlich hatte er seine Gesichtsfarbe bis dahin genauso gut unter Kontrolle wie seine Pokémon. Wenn man Kats Zickigkeit mal außen vorließ.

Delion begleitete sie noch die paar Schritte zum Zug, wartete, bis sie eingestiegen waren und rief ihnen nach, ehe die Türen sich schlossen. „Passt auf euch auf! Wir sehen uns bald wieder!“

„Tausend Dank für die Empfehlung, Delion!“, schaffte Reeve es noch hastig, sich zu bedanken, ehe er schon von Hop mitgeschleift wurde. Der war es ja auch gewohnt, mit dem Champion zu sprechen!



Für die Zugfahrt verstaute sie ihre Pokémon, welche ganz dankbar für die Pause schienen, fürs Erste in den dazugehörigen Bällen, suchten sich einen Fensterplatz und machten es sich in den Sitzen bequem. Sie hatten die Wartezeit des Zuges voll ausgereizt, sodass dieser bereits anzurollen begann, kaum, dass sie saßen.

„Komisches Gefühl, oder? Nicht zu wissen, wann wir wiederkehren?“ Hop warf seinem Kumpel ein kleines, unsicheres Lächeln zu. Reeve war kurz versucht, auch seine Nervosität einzugestehen, riss sich dann jedoch zusammen und schwankte lieber zu seiner üblichen Selbstsicherheit.

„Komisches Gefühl, zu wissen, dass du mich bei unserer Heimkehr so verehren wirst, wie du's jetzt bei Delion tust.“

Hop blinzelte kurz irritiert, ehe er kapierte und in Gelächter ausbrach. „Als ob! Selbst *wenn* du Champ wärst, wärst du ein unausstehlicher Frauenheld!“

Sofort glänzten Reeves Augen wieder. „Glaubst du echt?“

„Das war doch kein Kompliment!“

Die Unsicherheit war damit im Keim erstickt. Da Brassbury der Startpunkt der Zugroute war, hatten sie das Abteil anfangs größtenteils für sich. Doch selbst dann, als andere Trainer dazu stiegen, waren die Jungs so vertieft ins Gespräch, dass sie die Umgebung ohnehin ausblendeten.

Zwischendurch wanderten Reeves Augen immer wieder zum Fenster. Die Aufregung von heute Morgen durchfuhr ihn, sobald die riesige Naturzone in Sicht kam. Er sah sie nicht zum ersten Mal, doch wie auch alles andere fühlte es sich dieses Mal anders an. Verheißungsvoller. Versprechender. Abenteuerlustiger.

Unbewusst wanderten seine Finger an seine Brust und umklammerten die dort baumelnden Erkennungsmarken. Sie beruhigten ihn seit der ersten Sekunde. Denn er wusste, wohin ihn sein Weg auch führte...

... er beschritt ihn nicht allein.